



Wölfe können 100 Kilometer pro Tag zurücklegen und ein ins Auge gefasstes Rind bis zu 20 km hetzen.

WÖLFE IN ÖSTERREICH



Quelle: Österreichszentrum Bär, Wolf, Luchs

Der Wolf ist in Österreich nicht mehr gefährdet. Und dennoch wird er noch geschützt! Mit dieser ebenso klaren wie eindeutigen Beurteilung sorgte der international renommierte Wiener Wildbiologe Klaus Hackländer als Studiogast in der „ZIB 2“ für Aufsehen.

DER WOLFSBESTAND HAT SICH IN DEN LETZTEN DREI JAHREN BEI UNS VERDOPPELT

Was ihm und vor allem den Almbauern Sorge macht: Die Population des Raubtieres verdoppelt sich alle drei Jahre. Und dadurch würden sich auch die Konflikte zwischen jenen, die davon leben, dass sie Schafe halten, und Naturschützern verschärfen.

Nüchterne Zahlen zeigen die Entwicklung. Denn allein heuer wurden im heimischen Alpenraum schon 500 Tiere, auch Rinder, gerissen. Vorläufig letzter größerer Vorfall: In den Kitzbühler Alpen riss ein Wolf 12 Blöcker in nur einer Nacht. Stefan Brugger, Obmann des Vereines „Weidezone Tirol“ mit insgesamt 10.000 aufgetriebenen Nutztieren beklagt wörtlich ein „Massaker“.

Um die Überreste seiner ihm anbefohlenen Herde einzusammeln, mussten 20 Helfer zusammengesammelt werden. Experten gehen von mehreren Wölfen – also einem Rudel – aus. Dieses dürfte schon in den Wochen zuvor getötet haben.

DIE RÜCKKEHR DER WÖLFE – EIGENTLICH EIN HEIMISCHES VORZEIGEPROJEKT!

Bauern berichten von traumatisierten Herden, die danach tagelang nicht mehr fressen und sich angstvoll zusammendrängen. Risse, die mehr sind als ein Versicherungsfall. Weidetierhaltung ist die mühselige Grundlage unserer kleinteiligen Bio-Almwirtschaft und Kulturlandschaft.

Hackländer gibt zu bedenken, dass ein Umdenken nötig wird, einen Wolf „bei unerwünschtem Verhalten zu entnehmen, also zu

töten“. Paradoxon: Die jetzige dramatische Vermehrung des heulenden Vierbeiners ist eigentlich ein Artenschutz-Vorzeigeprojekt. Denn in den 1970er-Jahren war die Jagd auf das in den heimischen Alpen fast schon ausgestorbene Tier verboten worden. Der strenge Schutzstatus und der daraus folgende Abschuss gelten bis heute als Tabuthema. Der auch in Naturschutzkreisen anerkannte Biologe mahnte auch schon im „ZIB 2“-Interview: „Der starke Anstieg erfordert eine gesetzliche Anpassung und bundesweites Han-

deln.“ Er nennt es „wildökologische Raumplanung“. Denn wo Lebensräume eng werden, wandern neue Rudel ab – auch in Gebiete, wo man sie nicht haben will. Sein Plan: „Wir brauchen Wolfsfreihaltezonen. Es müsse aber eine Obergrenze geben – wie wir sie bei Gämsen oder Wildschweinen haben.“

In Kärnten ist bereits eine entsprechende Wolfsverordnung in Kraft. Sogenannte Schadwölfe, denen 15 bis 20 Risse innerhalb eines Monats zweifelsfrei nachgewiesen werden konnten, dürfen erlegt werden. Allerdings

muss zweimal versucht worden sein, diese zu vertreiben. Landesjägermeister Walter Brunner betont aber, dass kein anständiger Waidmann eine Wölfin mit Jungen erlegen würde.

Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Aussage des Tiroler WWF-Experten Christoph Walder, der aufhorchen ließ, dass seine Organisation nicht prinzipiell gegen einzelne Abschüsse durch entsprechendes Management sei.

Zum Thema Herdenschutz vertritt Hackländer eine klare Meinung: „Es wird Flächen geben, wo dieser samt Nachtpferch und Bewachung, so wie vor 150 Jahre üblich, möglich ist.“ Größte Herausforderung laut anderen Experten: Wie soll sich ein Bergbauer, der von seinen wertvollen Almprodukten gerade noch leben kann, einen eigenen Hirten leisten? Als realitätsfremd wird außerdem die Wolfs-



Wildbiologe Dr. Klaus Hackländer (Universität für Bodenkultur in Wien).

abwehr durch Zäune eingeschätzt. Wegen des felsigen Bodens können Pflöcke vielerorts nicht eingeschlagen werden. Auch topografisch gibt es Hindernisse. Auf Schärfe ausgerichtete Schutzhunde können Menschen gefährlich werden. Sie sind keine Streicheltiere.

Während im Tal über das Wohl und Weh des Wolfes diskutiert wird, treiben viele Bauern ihre Schafe erst gar nicht mehr auf die Almen auf. Langfristig ein Rückschlag. Denn wenn die Matten nicht mehr bewirtschaftet werden, wächst auch die über Jahrhunderte gewachsene typische und für die Biodiversität essenzielle Kulturlandschaft zu. Überdies leiden Schafe, die nicht auf „Sommerurlaub“ in die Kühle der Berge geschickt werden, besonders. Wir werden einen Weg brauchen zum Schutz von Wölfen – und Weidetieren.

ANZEIGE

NATÜRLICH HÄLT DAS NICHT EWIG.



So vielfältige Bio-Produkte natürlich eine gute Sache. Produkte mit Bio-Kennzeichen haben den anspruchsvollen, genau definierten Kriterien erfolgreich durchlaufen. Dieses Gütesiegel ist sogar noch strenger als den gesetzlichen Bestimmungen. Dieses Gütesiegel garantiert Gentechnikfreiheit, Naturschutz, Hygiene, Qualität. Und die Einschränkung von Zusatzstoffen wie Konservierungsstoffen. Größte Natürlichkeit eben. Ein vollziehbarer Herkunftsnachweis.

Das ist Bio. Kontrolliert und Garantiert durch das Bio Siegel und das AMA-Biosiegel.

Unser AMA-Biosiegel. Mehr Bio. Mehr Qualität.

bioinfo.at

Fotos: www.picturedesk.com, bennytrapp/stock.adobe.com, zVg